

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 5 — Nummer 11 — 17. März 1940

Leid und Sünde geworden. Er hat nicht alles Leid von uns genommen. Er hat uns nicht gelehrt, nicht mehr zu leiden; aber er hat uns gelehrt, leiden zu können. Er hat nicht den Tod von uns genommen, aber er hat den Tod des Stachels für uns beraubt, weil nun der Tod für uns den Zugang zum Vater bedeutet. Die Sünde hat er von uns weggenommen, uns erlöst vom Fluch der Sünde, die Scheide wand zwischen Gott und uns niedergerissen, die Tore aufgemacht, daß wir durch sie Zugang haben, Versöhnung und Frieden mit dem Vater. Das ist der Erlösungsjubel, mit dem wir zum Kreuze schauen. Wir schließen unsere Betrachtungen unter dein Kreuze Christi mit dein Treuebekenntnis zum Gekreuzigten, mit unserer Hoffnung auf ihn: Ich danke Dir, Herr Jesus Christ, daß du für mich gestorben bist; o laß Dein Blut und Deine Pein an uns doch nicht verloren sein! (Vorstehende Gedanken sind entnommen dem bei Erich Wewel in Krailling verlegten Büchlein von Dr. Jos. Freundorfer, Das ewige Evangelium des Kreuzes, fünf christliche Reden in der Karwoche, 74 S., Preis 1.25 RM. Wir möchten diese gedankentiefen und klargeformten Betrachtungen, die vom Verfasser als Abendpredigten im Dom zu Passau in der Karwoche 1938 gehalten wurden, unseren Lesern warm empfehlen).

Wie der Sonntag, so dein Sterbetag!

Wie der Sonntag, so dein Sterbetag! Thomas Morus, der unter Heinrich VIII. um seiner Glaubenstreue willen hingerichtet wurde, pflegte, solange er im Gesängnis schmachtete, sich an Sonntagen immer saubere und schöner anzukleiden als an den anderen Tagen. Als ihn fragte, warum er dies tue, da ihn doch im Gefängnis niemand sähe, gab er zur Antwort: "Ich war von jeher gewohnt, mich an Sonn- und

Festtagen sorgfältiger zu kleiden. Ich tue das, nicht um mich selbst zu ehren oder den Menschen zu gefallen, sondern einzig und allein um meinen Gott zu ehren!" — Wie dein Sonntag, so dein Sterbetag. Auf das Ende kommt es schließlich an. Ist dein Sonntag ein Tag der Ruhe und des Gottes-Dienstes, so wird auch dein Sterbetag ein Tag sein, der dich zu Gott führt, zur ewigen seligen Ruhe in Gott, zum großen Ernte- und Segenstag!

Der König und sein kranker Diener

Der König und sein kranker Diener König Johann II. von Portugal hatte einen treuen Diener, den er hoch schätzte. Den befiel eine schwere Krankheit. Aber der Mann wollte die bittere Arznei, von der der Arzt bestimmt die Rettung hoffte, nicht nehmen. Da besuchte ihn der König persönlich. Da alles Zureden des Monarchen, er möge doch das Heilmittel nehmen, nichts fruchtete, so nahm der König das Medizinglas und leerte es zur Hülste. Dann sagte er zu dem Diener: "Aus Liebe zu Dir und der Sorge um Dein Wohl habe ich die eine Hülste des Heiltrankes genommen. Willst Du jetzt nicht auch die andere Hülste aus Liebe zu mir trinken?" — Die gegenwärtige Karwoche lenkt unsere Blicke eindringlicher als es sonst der Fall ist, auf den leidenden Gottessohn, der aus Liebe zu uns öffnet Kelch des Leidens bis zur Neige getrunken hat, während wir ihm oft das kleinste Opfer versagen. P.B.D.

Die gute Antwort einer Mutter

Ein altes Mütterchen besuchte täglich die heilige Messe. Auch tagsüber ging sie manchmal in die Kirche, um ein Vaterunser zu beten. Da sagte eines Tages ein Nachbar zu ihr: "Frau Sie beten sich noch durch den Himmel. Sie haben soviel Gutes getan, Sie brauchen überhaupt nicht mehr zu beten". Da antwortete das Mütterchen: "Ich bete auch nicht nur für mich; ich

bete für meine verstorbenen Eltern und Geschwister und für die Familien meiner Kinder. Die Kinder haben das Gebet einer Mutter immer nötig, auch wenn sie selbst schon Kinder haben". Da schied der Nachbar beschämt, und von meiern Tagen an ging er auch fleißiger in die Kirche. Die gute Antwort einer Mutter

Schriftwoche für die Zeit

Schriftwoche für die Zeit Pilatus rief nun die Hohenpriester, die Mitglieder des Hohen Rats und das Volk zusammen und sagte zu ihnen: "Ihr habt mir diesen Mann vorgeschickt, weil er das Volk aufwiegeln soll. Ich habe ihn in eurer Gegenwart verhört, aber keine Anklagen, die ihr gegen diesen Menschen vorbringt, begründet gefunden. Ebensowenig Herodes; denn er sandte ihn zu uns zurück. Seht, er hat nichts getan, was den Tod verdient. So will ich ihn denn züchtigen lassen und dann freigegeben." An dem Festtag mußte er ihnen einen Gefangenen freigegeben. Da schrien alle zusammen: "Hinweg mit diesem! Gib uns Barabbas frei!" Der lag wegen eines Aufruhrs in der Stadt und wegen eines Mordes im Kerker. Nochmals redete Pilatus auf sie ein, weil er Jesus freigegeben wollte. Aber sie schrien: "Ans Kreuz, ans Kreuz mit ihm!" Er fragte sie zum dritten Mal: "Was hat er denn Böses getan? Ich finde keine Todesschuld an ihm. Ich will ihn züchtigen lassen und dann freigegeben." Aber sie forderten nur noch ungestümer und lauter seine Kreuzigung, und ihr Gedränge schrie drang durch. Pilatus entschied, ihrem Verlangen solle entsprochen werden. Er gab ihnen den frei, der des Aufruhrs und des Mordes wegen im Kerker lag und den sie forderten. Jesus aber opferte er ihrem Willen. Aus der Leidensgeschichte nach Lukas 23, 13-25. //Er ist für mich gestorben"

"Er ist für mich gestorben"

"Er ist für mich gestorben" Während des Weltkrieges kam einmal ein Landwehrmann, der in Urlaub war, in meine Kaplanwohnung und bestellte bei mir eine hl. Messe. Aus meiner Frage, in welcher Meinung das hl. Opfer zelebriert werden solle, seufzte er schwer auf, griff nach dem Stuhl, der neben ihm stand, senkte schwer müdig sein Haupt und antwortete mit bewegter Stimme: "Für meinen besten Freund und Kameraden, der sich für mich hingeopfert hat." Ich schrieb die angegebene Meinung in mein Meßstipendienbuch, ohne ein Wort zu sagen. Nach der Eintragung bat ich den Krieger Platz zu nehmen und fragte ihn, wie es ihm gehe. Er antwortete mir ernst und ungebrochenen Mutes: "Beinahe wäre, ich nicht mehr gefommen. Kurz vor dem Beginn meines Urlaubs erhielt ich nämlich den Befehl, nachts mit zwei anderen Kameraden eine Erkundungspatrouille zum gegenüberliegenden feindlichen Schützengraben zu machen und auszukundschaften, an welcher Stelle wir am günstigsten angreifen könnten. Als ich unsern Kompagniesührer um nähere Anweisung für die gefährliche Ausgabe ersuchen wollte, meldete sich ein guter Freund von mir, der stets im Unterstand an meiner Seite schlief und immer Freud und Leid mit mir teilt, beim Kompagniechef mit folgenden Worten: "Herr Hauptmann, bitte lassen Sie mich für meinen Nachbarn die Patrouille übernehmen. Er ist ein verheirateter Mann mit Frau und Kindern; wenn ihm etwas passiert, ist es ein großes Unglück. Ich bin noch ledig und habe keine Eltern mehr. Ich kann ruhiger und kühler die gefährliche Ausgabe in Angriff nehmen." Der Vorgesetzte war mit dem Anerbieten einverstanden und ich drückte dem opferfreudigen Kameraden innig die Hand, in dem ich seinen hochherzigen Vorschlag annahm. — Gespannt verfolgte ich, soweit ich in der Dunkelheit noch sehen konnte, den lieben Freund, wie er

mit den beiden anderen Kameraden langsam und vorsichtig auf die feindliche Linie zukroch. — Lange hörte ich keinen Laut. — Mit einem Male ertönte von drüben ein gellender Ruf in einer mir fremden Sprache und gleichzeitig erhellten Scheinwerfer und Raketen blitzartig das vor mir liegende Gelände. Fast gleichzeitig setzte auch scharfes Maschinengewehrfeuer ein, die Minenwerfer begannen ihre unheimliche Tätigkeit und sogar die französische Artillerie schickte einige schwere Salven herüber. — Nach einigen Minuten war alles wieder still. — Nun hielt es mich nicht länger in meinem Graben zurück. Ich kroch in das Vorgelände hinaus, um mich nach dem Schicksal meiner Kameraden zu erkundigen. Schon war ich ziemlich nahe der feindlichen Stellung, da hörte ich in einem Granattrichter neben mir ein leises Stöhnen. Ich arbeitete mich vorsichtig in die kleine Vertiefung und fand dort einen Mann der Patrouille schwer am Bein verwundet. Während ich ihm aus meiner Feldflasche zu trinken gab und ihm den Stiesel an seinem verwundeten Bein herabschnitt, fragte ich ihn nach dem Schicksal der beiden anderen. — "Tot!" hauchte er tonlos. "Dort drüben liegen sie." — Ich kroch zu den beiden Gestalten, die langgestreckt ganz in der Nähe am Boden lagen, hinüber, tastete sie ab und mußte zu meinem furchtbaren Leid mich überzeugen, daß beide kalt und starr waren und kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Auch mein bester Freund. Er ist buchstäblich für mich gestorben. Mit einem heißen Gebet aus den Lippen arbeitete ich mich zu dem Schwerverwundeten zurück und schleppte ihn mit unsäglichlicher Mühe zu den Unsrigen zurück. Seitdem ist es mir wie es im Lied von "Guten Kameraden" heißt, als wäre ein Stück von mir weggerissen." — Jetzt in der Leidenszeit Christi tritt ernster und lebhafter als sonst das Bild des Gottessohnes, unseres besten

Freundes und Erlösers vor unsere Seele, der sich auch für uns hingeopfert hat. Denn man könnte auch unter jedes Kreuz die Worte schreiben: "Er ist für mich gestorben." Denke wenigstens in diesen heiligen Tagen an das große Opfer, das dein Heiland in der Karwoche für dich gebracht hat, danke ihm für sein bitteres Leiden. Sterben, bereue es aufrichtig, wenn du ihn durch Sünden beleidigt hast, söhne dich durch eine gute Osterbeichte mit ihm aus und versprich ihm fürderhin unverbrüchliche Liebe und Treue!

Schmerzen erdulden; sie innen, um ihrer Heilung willen, gezwungen, eine Unzahl von Medizinern zu schlucken, die mit ihrem abscheulich schlechten Geschmack den Genuß ihrer Trinkgelage und Schwelgereien weit ihm wettgemacht haben. Und von diesen Unannehmlichkeiten abgesehen, gibt es ja noch größere, denn wer sich erst in die Hände der Aerzte begibt, muß es erfahren, daß ihre Kunst erst dann ein glückliches Ergebnis erzielt, wenn der Patient unräuber Peinen erduldet hat. Darum hat uns Gott eine Wohltat erwiesen, als Er uns in diese Gegenden führte; denn hier fehlt uns jedweder Luxus, und die Erde gibt keinen Ueberfluß, womit wir den Körper verweichlichen könnten. Die Japaner schlachten ihre Haustiere nicht, um sie zu essen; zuweilen essen sie Fische, Reis und Korn, aber alles stets in sehr mäßigen Mengen; in der Hauptsache leben sie von Gemüse und einigen Früchten, doch gelten diese schon wieder als etwas Besonderes. Bei dieser Ernährungsweise gedeiht das Volk prächtig, und viele erreichen ein sehr hohes Alter. Man kann darum von den Japanern lernen, daß unsere Natur mit wenigem wohl gedeiht, auch wenn dem Gaumen dabei nicht Genüge geschieht. Auch uns allen geht es vorzüglich, und wolle es Gott gefallen, daß unsere

Seelen so gesund seien wie unser Leib." (entnommen dem prachtvollen Buch "Die Briefe des Francisco de Javier 1542—1552, von Elisabeth Gräfin Vitzthum. Verl. Hegner, Leipzig, geb. 9.50 Ji.)
 Sinnsprüche Der beste Katechismus für die Kinder ist das gute Beispiel der Eltern. — Erzieh' dein erstes Kind gut und es erzieht dir die übrigen. — Viele Menschen erkaufen sich die Hölle mit so großer und schwerer Arbeit, daß sie sich mit der Hälfte davon den Himmel hätten erwerben können. (Hl. Thomas Morus).

Die Heimat muss eine geschlossene Front sein!

Die Heimat muss eine geschlossene Front sein! Die Heimat hat in diesem Krieg eine große Aufgabe zu erfüllen. Der Feind will uns nicht nur mit Waffen niederzwingen, sondern im Innern des Reiches treffen. Eines seiner Ziele ist, uns auszuhungern. Dieses Vorhaben Die Heimat muß eine Die Heimat hat in diesem Krieg eine große Aufgabe zu erfüllen. Der Feind will uns nicht nur mit Waffen niederzwingen, sondern im Innern des Reiches treffen. Eines seiner Ziele ist, uns auszuhungern. Dieses Vorhaben Und keiner denkt daran! wenn alle untreu werden, So bleib ich vir doch treu; vag Dankbarkeit auf Erden Nicht ausgestorben feil für mich umfing Dich Leiden, vergingst für mich in Schmerz; Drum geb ich Dir mit freuden Bus ewig dieses Herz. <Dft muß ich bitter weinen, Daß Du gestorben bist Und mancher von den Deinen Dich lebenslang vergißt. Don Liebe nur durchdrungen Hast Du so viel getan, Und doch bist Du verklungen Und keiner denkt daran. Jdt habe Dich empfunden, <D lasse nicht von mir; Laß innig mich verbunden Bus ewig sein mit Dir. Einst schauen meine Drüder , Buch wieder himmelwärts Und sinken liebend nieder Und fallen Dir ans Herz. tflm n e an Öen Sr 161 e c von Novalis t 1*01 wird ihm nicht gelingen, wenn wir genügsam und

sparsam sind, wenn >vir das essen, was unser eigener Boden hervorbringt, wenn wir jedes steine Stückchen Material, das noch zu verwenden ist. aufheben, wenn wir nicht nur an unser eigenes Wohlergehen, sondern an das ganze Volk denken. Ein anderes Ziel des Feindes ist, uns seelisch zu zcrniürben, Nör gelei und Mißmut, Uneinigkeit und Verzagt heit in die Reihen unseres Volkes hineinzutragen. Dem gilt es die geschlossene Front einer vatcrlandstreuen, einmütig um das Wohl des deutschen Reiches besorgten Heimat entgegenzustellen. Es ist undenkbar, daß ein Christ nicht sein eigenes Vaterland ans tief ster Seele liebt und diese Liebe gerade im Ernst des Krieges durch die prattische Tat beweist. Wer ein rechter Christ sein will, muß auch feinem Vaterland bis ins Letzte treu sein. Auch der deutsche Katholik mutz ein freies, glückliches, starkes und gcachietcs Deutschland wollen und wünschen. Auch dem Christen muß die Not des Vaterlandes wie persönliche Not ans Herz greifen, mutz das Glück Deutschlands lvie sein eigenes Glück erscheinen. Solche Haltung lehrt uns unser katholischer Glaube. Zu solcher Haltung ermu tig uns das Beispiel unserer Frontsoldaten. Eine leere Anerkennung ihrer Leistungen in bloßen Worten wäre zu wenig. Die Heimat muß auch ihr Teil leisten, muß das Not wendige zum W»hl des Reiches beitragen. Wir alle stehen an dieser inneren Front und kei ner hat das Recht, in vaterkandslofer Gesin nung die Geschlossenheit dieser Front zu gefährden. Wenn die innere Front der Heimat bis ins Letzte ihre Pflicht tut, dann wird ein starkes, glückliches Deutschland ans diesem Rin gen hervorgehen. Dr. Janik.

Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche Vatikanstadt. Am 17. 2. fand im Vatikan die Sonderaudienz einer rumänischen Abordnung unter

Führung des Staatsministers Sidrcvici, Kommandant des Jugendverbandes "Straja Tzarii" statt. — Am 27. 2. empfing dec Hl. Vater den tags vorher in Rom eingetrofsenen Sonderbotschafter des Präsidenten von USA. Mvron Taylor, in Privataudienz. Der amerikanische Gesandte verlas dabei ein Handschreiben Roosevelts, in dem der amerikanische Präsident dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die Bemühungen um das Wohl ergehen aller Nationen von Erfolg begleitet sein möchten. Die private Aussprache mit dem Papst dauerte 40 Minuten. — Am Osterfest wird der Papst ein feierliches Pontifikalamt in der Peterskirche halten. Voraussichtlich wird er hierauf vom Balkon aus den Segen über Stadt und Erdkreis erteilen. — Anfangs April wird in iKom zu Ehren der hl. Fran ziska (Namenstag am 9. 3.) anlässlich der 500jährigen Wiederkehr ihres Todestages eine große Feier stattfinden, an der auch mehrere Kardinäle teilnehmen. Die katholische Kirche ist die größte Reli gionsgemeinschaft der Erde. Die Gesamtzahl aller Menschen betrug 1939 ungefähr 2130 Millionen. Davon waren Katholiken 400 Mil lionen oder 19,2 Prozent. Konfuzianer 14,5, Mohammedaner 14,4, Hindus 13, Buddhisten 10,3, Protestanten 9,7, orthodoxe Christen 7,7, Religionslose 3 Prozent. Dabei ist zu beden ken, daß viele andere Religionen nur Sa»nmelbegriffe von lose zusammenhängenden klei neren Gruppen darstellen, ivährend allein in der katholischen Kirche die vollkommenste Ein heit in der Lehre, Leitung und Organisation herrscht. Kirchgang bei 30 Grad unter Null. Der Deutschcn-Seelsorger in Goodsoil in Kanada schreibt in einem Brief: "Wir sind gerade daran, einen großen Stall zu bauen; wenn die Leute am Sonntag zur Messe kommen, wollen sie ihre Pferde in den Stall stellen, denn es ist manchmal kalt, hie und da bis 62 Grad unter Null." Doch der

wurde ab 15. 3. auf Präsentation der Bayerischen Landesregierung die Pfarrei Windorf dem 1. Stadtpfarrkoop. Heinrich Zeubeck von Vilshofen. Anweisung erhielten ab 15. 3. Koop. Friedrich Fasching von Neu schönau als Koop. in Aicha v. W. und Koop. Hans Schönberger von Stammham als Koop. in Winterberg zur Stellvertretung für den beurlaubten Kaplan Josef Meisetschläger. In Kürze berichtet In Schönau im Sudetenland hielten zwei Redemptoristenpatres Volksmission ab, die nach anfänglichen Schwierigkeiten einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. — Bei einem religiösen Tridumn in Gern hielt Dompropst Dr. Riemer am Passionssonntag die Schlußfeier mit Predigt. — In der Domkirche wurde am gleichen Tag aus Anlaß des Heldengedenktages ein feierlicher Gedächtnisgottesdienst mit Pontifikallibera für die Gefallenen des Weltkrieges und des Polenfeldzuges abgehalten. — Eine Jugendfeierstunde mit Predigt zur Einführung in die Fastenzeit in der Klosterkirche Damenstift sah eine große Zahl Jugendlicher, auch aus der Stadt Osterhofen, in ernstem Gebete vereint. — Unter reger Beteiligung der Pfarrgemeinde fand in Schalding die Feier des 40stündigen Gebetes statt, ebenso in Wildenranna, wo Domkapitular Ritter-Passau die Schlußpredigt hielt. — An einer Eucharistischen Familienwoche in St. Salvator beteiligte sich die ganze Pfarrei trotz eisiger Kälte mit vorbildlichem Eifer. Tief ergriffen lauschten alle den lebensnahen Vorträgen von Pater Elpidius-Klosterberg über das christliche Familienleben und hielten durch bis zur feierlichen Familienweihe am letzten Tag. — Ein beredtes Zeugnis christlicher Haltung legten die Pfarrkinder von Hartkirchen a. I. bei Einkehrtagen ab. Nach dem schon die Mädchen und Jungmänner großen Eifer gezeigt hatten, erreichte die Teilnahme der Verheirateten eine bis jetzt nie gesehene Zahl. Pfarrer Ludwig Maier von Unteriglbach hielt

die Predigten mit brennenden Kerzen in den Händen erneuerte die ganze Pfarrfamilie ihre Taufgelübde und opferte die Kerzen dann als Zeichen der Treue zu Füßen der Gottesmutter. Christus ist die Liebe Christus hat gelitten und sein Leiden hat ihn unserer Welt nahe kommen lassen. Jeder Mensch versteht, was Leiden ist — und so wird auch jeder Christus begreifen können Und nur durch das Leiden werden wir den Weg zu Christus finden. Wenn ihr aber den Weg zu Christus gefunden habt, durch das Leiden, dann werdet ihr auch sehen, was Christus ist: Christus ist die Liebe! Alja Rachmonova. Geheiligte Woche des Christen So. 17. 3. Palmsonntag, vor dem Hochamt Palmweihe mit Palmprozession zum Gedenken an den Einzug des Herrn in Jerusalem. Durch Teilnahme an der Prozession bekunden wir unsere Bereitschaft, mit Christus ins Leiden zu gehen. Die Messe des Tages, in der die Passion nach Matthäus vorgetragen wird, ist im scharfen Gegensatz zum Jubel der Prozession ganz abgestimmt auf den Leidensgedanken. — Di und Mi. wieder Passion. — Gründonnerstag 21. 3. Feier der Einsetzung des Altarssakramentes, passender Tag für die Osterkommunion. — Karfreitag 22. 3. Leidensgeschichte nach Johannes, Enthüllung und Verehrung des hl. Kreuzes, Messe der vorgeweihten Opfergaben, Grablegung. Wir danken dem Herrn für seinen Kreuzestod durch den Besuch des hl. Grabes. — Karsamstag 23. 3. Feuerweihe, Weihe der Osterkerze als Sinnbild des Auferstandenen, Prophetien, Taufwasserweihe, Ostervigilmesse, Vesper. Die, alte Liturgie der Osternacht wird hier am Morgen des Karsamstags vorweggenommen. Ewige Anbetung 17. 3. Passau-St. Bartholomäus, 18. 3. Garham, 19. 3. Fürstenstein, 20. 3. Unterdietfurt, 21. 3. Postmünster, 22. 3. Denkhof, 23. 3. Reut.

200 Jahre Marienkirche in Fürstenzell

200 Jahre Marienkirche in Fürstenzell Tie herrliche Marienkirche in Fürstenzell, genannt der Dorn des Rottals, darf heuer ihr zweihundertjähriges Bestehen feiern. Ter wohlgeformts Bau, dessen Schönheit in der harmonischen Einheit von Fassade und Türmen ganz besonders zum Ausdruck kommt, ist als ein Werk von Mönchen und großen Künstlern gebaut. Zisterzienser, von 1274 bis 1803 in Fürstenzell, haben es dem Geschmack der Zeit entsprechend im Rokokostil erstehen lassen. Und die Namen der Künstler haben in der Ostmark guten Klang: Michael Fischer, Joh. B. Modler, Joh. Jakob Zeiller, Joh. B. Straub u. a. Die ursprüngliche Kirche, mit 21. April 1278 konsekriert, war bereits eine Marienkirche, eine dreischiffige Basilika romanischen Stils. Sie fiel 1622 einem Brande zum Opfer. Nach ihrer notdürftigen Wiederherstellung schritt' Abt Stefan IU. (1727—1761) zum Neubau. Nachdem zwei Pläne (von Wolf und Götz) scheiterten, beauftragte der Abt den Münchener Michael Fischer mit dem Kirchenbau. Dieser begann im April des Jahres 1740 den von Göh begonnenen Bau zu verändern und nach eigenem Plan zur Vollendung zu führen. Noch zu Ende des gleichen Jahres war der Bau überdacht. Die Innenausstattung der Stuckierung und Malerei war 1745 beendet. Die Vollendung der beiden Türme erfolgte erst um 1770. Am 27. Oktober 1748 nahm der Passauer Fürstbischof und Kardinal Josef Dominikus die feierliche Konsekration vor. Wie bereits erwähnt, befriedigt schon das Aeltßere der Kirche Auge und Sinn des Beschauers und des Kunstverständigen. Das Innere aber erschließt ihm erst die ganze Pracht des Rokoko in Raumwirkung und Ausgestaltung. Unter der flutenden Helle, entdeckt er keine starren Linien, kein Stück nichts sagende

Wand, alles lebt und schwingt in der frohen Harmonie von Architektur, Malerei und Plastik. Die Weite und Länge des Raumes, über den sich ein mächtiges Tonnengewölbe spannt mit einem riesigen Gemälde von Zeiller (Maria führt die Frommen, darunter auch die Mönche des Zisterzienserordens zum dreieinigen Gott), wollen die Inschrift über dem Portal verstehen helfen: Domus Dei et Porta coeli: Haus Gottes und Pforte des Himmels. In die Seitenwände des Langhauses schmiegen sich zwischen den Streben Pfeilern nach Süden und Norden je vier Kapellchen, über die eine Galerie bis zur Orgelempore führt. Die wenig ausgeladenen Brüstungen sind mit vergoldetem Holzschnitzwerk versehen. Der reiche Hochaltar, den ein Bild Zeillers: Mariä Himmelfahrt schmückt, ist ein Werk Straubs. Die Seitenaltäre stammen noch aus der alten Kirche und weisen auch feine Gemälde und Figuren auf. Sehenswert sind auch die zwei an den Chorwänden aufgestellten Beichtstühle mit Einlagen und wertvollen Gemälde- und Engelfiguren aussetzen.